

Single-Leben als Chance

Kirche tut sich schwer mit besonderen Angeboten für Singles. Gleichwohl die soziale Realität der verschiedenen Lebensstile bzw. Lebensformen auch von den Kirchen wahrgenommen wird, fehlt es gerade in den beiden großen Volkskirchen an besonderen Angeboten und der damit verbundenen Akzeptanz von Singles. Sie werden als besondere Personengruppe kaum wahrgenommen. Das gibt Anlass zur Verwunderung – ist doch der bekannteste Single der Christenheit Jesus selbst und: ist vor Gott nicht letztlich jeder Mensch ein Single? Umso wichtiger erscheinen besondere Angebote für diese Zielgruppe. Der traditionelle Christ mag erstaunt sein, denn die Angebote werden dankbar angenommen; Singles warten auf Kirche. **Werner Ulrich**

Die Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Gladbach-Neuss als Zweigstelle des Ev. Erwachsenenbildungswerkes Nordrhein veranstaltet seit 2001 im Herbst einen jährlichen Single-Tag in Mönchengladbach-Rheydt; er wird mit zusätzlichen Abendveranstaltungen im laufenden Jahr ergänzt. Am Anfang dieses Projekts stand für mich die überraschende Erfahrung in den 90er Jahren, dass es in den USA selbst in den traditionell eher kleinen Gemeinden in der Regel mehrere Gruppen für Singles gab. Hier bestanden offensichtlich überhaupt keine Berührungssängste, man sah gerade bei den Singles missionarische Chancen und Stärkung für die Gemeinden (siehe z.B. www.singleadultministry.com). Ganz im Gegensatz zu Deutschland: in volksskirchlichen Kreisen wurde das Wort „Singles“ lieber vermieden. Selbst auf dem sonst so offenen Evangelischen Kirchentag gab es keine besondere Veranstaltung für Singles. Erzbischof Kardinal Meisner sprach 2002 sogar von einem Kampf gegen „eine gottentfremdete Single-Gesellschaft“ (Neuß-Grevenbroicher Zeitung 30.12.2002). Auch fiel mir in den USA ferner auf, dass für Alleinlebende kaum defizitäre Begriffe

wie z.B. „Alleinerziehende“ gebraucht wurden. Man sprach dann eher von „Single mother / Single father“ oder „Single parent“ („*Christian Home*“, Winter 1982/83, 32). Da ich während meiner Ehezeit zusammen mit Pfr. Dr. Volker Lehnert einen besonderen Tag für Ehepaare („Abenteuer Ehe“) konzipiert und veranstaltet hatte, wuchs in mir die Motivation, auch solch einen Tag für Singles zu veranstalten, zumal ich inzwischen selbst wieder Single war. Als Mitveranstalterin fand ich hierzu schnell Pfarrerin Christiane Münker aus Rheydt, zu der Zeit ebenfalls Single.

— **Werner Ulrich**

geb. 1945, Dipl.-Päd., Referent für Erwachsenenbildung beim Ev. Kirchenkreis Gladbach Neuss, verheiratet von 1985-1997, eine Stief-, eine leibliche Tochter, Erfahrungen mit Stief- und Patchwork-Familie, Single-Leben, seit 2009 wieder verheiratet.

KONZEPT

Im Rahmen unserer konzeptionellen Vorüberlegungen war uns besonders das Buch von Eva Jaeggi „Ich sag mir selbst Guten Morgen“ hilfreich. Uns gefiel der Ansatz „Singles haben bes-

Singles haben bessere Chancen, erwachsen zu werden.

sere Chancen, erwachsen zu werden“ (Jaeggi, 257), denn „moderne Menschen sind gefordert, Normen zu verinnerlichen, die ein sehr viel komplizierteres Gefüge haben als in traditionellen Gesellschaften; kompliziert deshalb, weil es keine Kriterien dafür gibt, wann sie als erreicht gelten, weil sie immer wieder in Frage gestellt werden können“ (Jaeggi, 258). So gesehen „haben Singles die Chance zu einer andersartigen Erfüllung des ‚Individualitätsauftrages‘ als Menschen in Partnerschaften sie haben. Und diese Chance ist es, die fast alle spüren, die viele von ihnen auch formuliert haben. Diese Chance könnte man als ‚Erwachsenensein‘ bezeichnen“ (Jaeggi, 260). In diesem Sinne gaben wir der Veranstaltung den Namen „Single-Leben als Chance“. Uns gefiel auch der Rat von Jaeggi, nach Eingehen einer neuen Partnerschaft im Sinne dieses Ansatzes immer auch ein Stück Single zu bleiben. Gleichzeitig gab sie indirekt zu bedenken, dass die Gefahr besteht, dass bei einer Perfektionierung dieser Lebenssituation später ein anderer Mensch kaum noch in sie hineinpassen könnte. Es wurde deutlich, dass der Begriff Single dem modernen Lebensgefühl entspricht, da sich kaum noch jemand als defizitär verstehen möchte – sei es wie früher als „Mauerblümchen“, „Fräulein“, „Junggeselle“ oder jetzt „Alleinerziehende“, „Geschiedene“. Das Selbstverständnis scheint zu sein:

„Ich bin (jetzt) Single und das ist gut so.“ Unter Singles haben wir in unseren Veranstaltungen Menschen verstanden, die über einen längeren Zeitraum ohne festen Partner „allein“ (im Sinne eines Einpersonenhaushalts) oder in Wohngemeinschaften leben. Die Zugehörigkeit zu dieser

Zielgruppe ergibt sich weitgehend aus dem Eigenverständnis. Die einzige Zielgruppensteuerung, die wir von Anfang an einsetzten,

war, dass es für die Veranstaltung keine Kinderbetreuung gab. Dahinter steckte die Überlegung, dass sich die Lebenssituation von Singles und Alleinerziehenden zwar erheblich unterscheidet, sich allerdings mit dem Älterwerden der Kinder und dem subjektiven Loslassen seitens der Mütter/Väter annähert. Also mit anderen Worten: wird die Kinderbetreuung noch nicht angemessen geregelt, ist man/frau noch nicht ganz im Single-Lebensstil angekommen. Kritik über diese Grundsatzentscheidung hat uns bisher nicht zu einer Änderung bewogen. Als Lernziel wurde formuliert, dass die Teilnehmenden lernen sollen, ihre Situation zu reflektieren und mehr wertzuschätzen. Es kommt darauf an, die einmaligen Chancen zu erkennen und zu nutzen, die dieser Lebenssituation innewohnen. Es sollte verdeutlicht werden, wie diese Situation zufriedenstellend (ggf. verbessert) gestaltet werden kann, die Kunst der Muße zu erlernen und die Balancen in den vielfältigen Anforderungen und Möglichkeiten auszuloten. Für die christlich orientierten Teilnehmenden sollte aufgezeigt werden, dass die Bibel keineswegs auf eine bestimmte Lebensform fixiert ist. Ganz unmissverständlich wollten wir verdeutlichen, dass gerade die biblischen Aussagen und Verheißungen nach dem Scheitern von Menschen in Lebenssituationen und Lebensformen (z.B. der Ehe) für Hoffnung und Neuanfän-

ge stehen und wo immer Menschen unter der Last von Schuldgefühlen leiden, wo immer sie lähmende kognitive Deutungsmuster aufgenommen haben, die Kirche ihnen einen mit Gott und sich selbst versöhnenden Dienst schuldet. In dieser doppelten Zielvorstellung wird deutlich, dass es sich bei unserer Veranstaltung um Erwachsenenbildung handelt und nicht um eine Veranstaltung zur Findung eines neuen Partners oder Partnerin. Wenn danach gefragt wurde, sagte ich schon mal: „Wenn es dann passiert, verbieten wir es auch nicht“ (freilich ist es auch schon vereinzelt geschehen und für die Veranstalter war es ein schönes Gefühl, als ein Pärchen bei der nächsten Veranstaltung auftauchte, um sich zu bedanken). Über die genannten Lernziele hinaus sollte der Single-Tag vor allem ein Tag der Begegnung für Singles mit einem hohem Erlebnisaspekt sein, gewürzt mit einer gehörigen Portion Humor. In diesem Sinne gefiel mir später der Satz eines Theologen auf dem Liebenzeller Single-Kongress 2008: „Eine gute Ehe ist wie der Himmel auf Erden, eine schlechte wie die Hölle. So gesehen ist das Single-Leben ziemlich irdisch“ (www.liebenzell.org/nc/deutschland/fuer-singles/). Unsere Single-Tage gliederten wir in drei Teile auf, nämlich Plenumsveranstaltung mit einem Programm als „bunter Blumenstrauß“ (14.00h-15.30h); Gesprächsgruppen zu verschiedenen Themen, zu denen man sich schon vorher anmelden musste (16.00h-18.00h); gemeinsames Abendessen nach Anlieferung (18.30h-21.00h). Das ganze Programm wurde unterbrochen durch eine Kaffeetafel, die nach unserer Erfahrung kräftig ausgelegt sein muss; nicht wenige Singles kommen nämlich hungrig an. Zusätzlich hatten wir den Ort des Geschehens, das Christoffel-Haus in Mönchengladbach-Rheydt, mit interessanten Artikeln, nützlichen

Hinweisen und Comics plakatiert sowie einen Bücher- und Informationstisch (z.B. über Internet-Angebote) aufgestellt. Der Tag wurde für 40 Personen geplant, es kamen bei der ersten Veranstaltung 2001 tatsächlich genau 40 Personen, später wurden es immer mindestens 60, zu 75 Prozent waren die Teilnehmenden Frauen, dies blieb so bei allen Veranstaltungen. Das wurde von den Frauen generell nicht als erheblicher Nachteil empfunden, da der Sinn der Veranstaltung, Bildung als Lebenshilfe und nicht Partnervermittlung, leicht vermittelbar war. Gerade die Frauen nutzten die Möglichkeit, sich nachhaltig zu vernetzen. Problematisch erschien jüngeren Besuchern, dass keine Altersangaben vorab vorlagen. Das durchschnittliche Alter der Teilnehmenden lag zwischen 40 und 60, so dass sich die wenigen Jüngeren nicht so recht wohl fühlten.

WERBUNG

Die Werbung ging mittels eines breit verteilten Flyers und Plakates (Kirchengemeinden, Beratungsstellen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung) vonstatten. Uns kam es darauf an, schon in der Ankündigung möglichst genau unser Anliegen zu verdeutlichen, so dass der Eindruck bei der Zielgruppe entsteht: die kennen unsere Lebenssituation. Die erste Ankündigung sah so aus: „Die Zahl der Menschen, die als Single leben, nimmt zu. Manche leben als ‚eingefleischte‘ Singles, andere als Singles auf Zeit, manche freiwillig, andere eher unfreiwillig. Die Gründe sind so vielseitig wie die Ausgestaltung dieses besonderen Lebensstils, den jeder/jede – wenn er gelingen soll – für sich selber prägen muss. Das Single-Leben bietet viele Freiheiten, von denen so manch gebundener Mensch träumen mag.“

Doch dieser Lebensstil hat auch seine Tücken... Jeder soziale Kontrakt, jede Freizeitaktivität muss durchdacht und geplant werden. Doch das bietet auch eine große Chance. Denn Singles müssen sich unbedingt die Fragen stellen: was will ich mit meinem Leben anfangen, wie will ich es ausgestalten und wie werde ich meine Träume von der Zukunft realisieren... Wir wollen Ihnen mit diesem Single-Tag die Möglichkeiten geben, mit anderen Singles in netter Atmosphäre ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Machen Sie mit! Es gibt Informationen, Anregungen, Unterhaltung, Musik und auch Gesprächsgruppen zu verschiedenen Themen, mitten aus dem Leben der Singles herausgegriffen.“ Alle späteren Ankündigungen waren ähnlich gestaltet mit konkreten Hinweisen auf die Lebenssituation. Allerdings sprachen wir später eher von Lebensphasen als Lebensstilen und gingen in der Ansprache vom „Sie“ mehr zum „Du“ über, wie es in der Single-Szene üblich ist. Seit 3 Jahren geben wir auch auf unserer Website (www.kkgn.de) im Vorfeld des Single-Tages nähere Hinweise zu den Inhalten der Gesprächsgruppen.

VERLAUF

Plenumsveranstaltung als „bunter Blumenstrauß“ (1,5h)

„Talk Show“

Dieser Programmteil hatte die Funktion, den Teilnehmenden ein „Herzliches Willkommen“ zu vermitteln. Sie waren angenehm überrascht über die Menge der Teilnehmenden, nach dem Motto „Ich bin ja gar nicht alleine“. Sofern sie aus Kirchengemeinden kamen, hatten sie sich dort sehr vereinzelt gefühlt. Nun wurde entdeckt, dass es

auch noch andere Singles in den Gemeinden gibt, die sich dort ebenso als defizitär fühlten. Es bestanden aber auch Ängste: was wird mich hier erwarten, was will Kirche hier für mich tun. Unsere Botschaft war klar und eindeutig: wir wissen um euch und ihr seid okay für uns, wir wollen auch für euch da sein und für euch einen schönen und anregenden Tag gestalten. Für uns hatte sich auch gut eingespielt, dass die radioerfahrene Pfarrerin Munker das gesamte Programm moderierte und ich in die Rolle eines „Single-Experten“ schlüpfte. Im Rahmen eines Interviews mit mir kamen dann in lockerer Form zahlreiche Fragen rund um das Single-Leben und Kirche zur Sprache. Diese waren beispielsweise: „Warum macht Kirche Single-Tage?“ „Warum nur einmal im Jahr?“ „Gibt es mehr Angebote?“ „Wer ist Single – Wie wird Single definiert?“ „In welcher Zahlengröße bewegt sich das Phänomen Singles?“ „Wieso gibt es eigentlich so viele Singles, wieso trennen sich so viele Menschen?“ Antwort: zu hohe Erwartungen, Illusionen (ich empfehle das Buch von Bas Kast zur Liebe: Überhöhte Ansprüche); längere Verweilzeit in der Ehe: 1870: 23,4 Jahre; 1970: 43 Jahre. Nach A. Reese sind unverheiratete Frauen generell nicht unzufriedener als Verheiratete, das ist neu. Überhaupt ist das Band der Liebe sehr dünn, es gibt keine Knautschzone beim Zusammenprall, anders bei der Freundschaft. Es ist von großem Vorteil, wenn ein Liebespaar auch Freundschaft schließt.

Weitere Fragen: „Was gibt es Neues, welche Entwicklungen siehst du?“ „Wie sieht es aus mit Büchern?“ „Was gibt es Neues im Fernsehen?“ „Hast du einen guten Rat für Singles?“

Antwort: die Zeit für sich nutzen, mit sich selbst klar zu kommen, das macht auch attraktiv. Dann nicht den Traumprinzen oder die Prinzessin su-

chen, sondern den Menschen! Achtsam sein für Begegnungen, an der Kasse in der Schlange des Supermarktes oder sonstwo im Alltag. Liebe auf den ersten Blick mag schön sein, von Dauer ist sie aber nicht unbedingt, sie kann auch wachsen. Es passiert nichts, was frau/man nicht selbst geplant hat.

„Kabarett“

Einen breiten Raum nahm ein besonderes, themenorientiertes Kabarett ein. Dabei sind Szenen der Partnersuche besonders interessant, weil überhöhte Anforderungen gut dargestellt werden können. Wir mussten aber aufpassen, dass dabei die schnelle Partnersuche sich nicht zu sehr in den Vordergrund drängt. Gut gelungen war die Darbietung eines Kabarettisten, der eine Single-Schallplatte als Bild nahm und dabei die Vorzüge der B-Seite anpries, die man erst beim zweiten Blick wertschätzt, genau wie im Leben das Unscheinbare später zum Wichtigsten werden kann.

„Video Show“

Im Rahmen dieses Teils wurde besonders auf die diversen Medienbeiträge hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, welches Bild denn die Medien vom Single verbreiten. Von „Bauer sucht Frau“ (2009, RTL), über „Bin mollig, suche Liebe“ (2009, ZDF) bis „Wo die Liebe hinfährt“ (2009, ARD) kamen viele Beiträge zur Sprache. Nicht zu vergessen den Spielfilm „Shoppen“ (D 2006; siehe auch S. 229 in diesem Heft). In den Medien kommt alles vor: Komödie, seriöse Berichterstattung, Darstellung besonderer Lebenssituationen und bloße Unterhaltung. Die Singles haben offensichtlich einen hohen Unterhaltungswert, sie werden mal beneidet und mal bemitleidet. In den Medienbeiträgen zur Partner-

suche müssen Singles immer gut drauf sein, das ist sehr anstrengend. Der Mythos „Single“ entstammt weitgehend den Medien.

Die einzelnen Programmpunkte wurden zwi- schendurch durch Interviews mit den LeiterIn- nen der Gesprächsgruppen aufgelockert. Hier konnten die Teilnehmenden erfahren, was sie in den jeweiligen Gruppen erwartet. Im Einzelfall konnten sie dann auch noch die Gesprächs- gruppe wechseln; dies war aber generell aus Gründen der Planungskontinuität nicht vorge-

Nicht den Traumprinzen oder die Prinzessin suchen, sondern den Menschen!

sehen. Insgesamt kam dieser Teil der Veranstal- tung immer besonders gut an, er birgt wenige Risiken. Geschätzt wurde vor allem die Fröh- lichkeit, die Mischung aus Spaß und Anregun- gen und, daß keine „graue Theorie“ serviert wur- de.

Gruppen (1,5h)

Es werden an jedem Single-Tag 4–5 Gesprächs- gruppen angeboten. Diese Gruppen orientieren sich einerseits an der grundsätzlichen Lebensla- ge von Singles, andererseits auch an einer sehr konkreten Situation. Nach einem erfolglosen Versuch („Singles in der Bibel“) bieten wir keine spezifischen religiösen Gesprächsgruppen an, sondern bringen unsere „christliche Botschaft“ integrativ in das Lerngeschehen ein. Hier einige Beispiele für die Gesprächsgruppen:

„Trennung und Neuanfang“

In dieser Gruppe geht es darum, den Abschieden von dem Partner/der Partnerin und den vertrau- ten Lebensumständen die Illusionen zu nehmen,

ein mühsamer Weg. Hier können die Gespräche mit den anderen helfen, den eigenen Weg besser zu verstehen und zu hören, dass andere Ähnliches erlebt haben. Am Ende dieses Abschiednehmens kommt es darauf an, nicht zu bereuen, was war, sondern es anzunehmen als Teil des eigenen Weges, der nun für neue Erfahrungen offen ist. Die Gespräche in dieser Gruppe, die in der Regel mit unter 10 Teilnehmenden besetzt war, verliefen sehr tiefgehend und hatten tendenziell auch seelsorgerischen Charakter. In der Auswertung kritisierten die Teilnehmenden, dass nicht zwischen Verwitweten und Geschiedenen

*Steigt der Erwartungshorizont linear
zur Dauer des Alleinseins rapide an
oder sinkt er auf Dauer völlig in den Keller?*

differenziert wurde. Diesen wichtigen Hinweis konnten wir bisher aus Gründen der Praktikabilität noch nicht berücksichtigen.

„Single-Leben und Gesundheit“

In dieser Gruppe geht es vor allem darum, im Dialog zu vermitteln, dass gerade in diesem Bereich Singles ihre eigene Familie sein müssen, also so auf sich selbst zu achten wie es sonst die anderen Familienmitglieder tun. Deutlich wurde aber auch ein gesellschaftliches Problem, nämlich, dass Singles bei Krankenhausaufenthalten frühzeitig entlassen werden, weil Krankenhäuser von nachfolgender häuslicher Pflege ausgehen. Wohl dem, der dann gute Freunde hat, die sich um einen kümmern.

„Die Kunst des Alleinseins“

In dieser Gruppe geht es darum, sich über die Kunst des Alleinseins auszutauschen und hierzu Anregungen zu erhalten. Folgende Fragen ste-

hen im Raum: inwieweit kann man es auch lernen? Ist es eine Frage der Haltung und Einstellung zum eigenen Leben? Eine Frage des Verhältnisses zu sich selbst und zum Leben? Vielleicht gar eine Frage der Übung: des „Leben-Übens“? Diese Gruppe war bisher immer der Renner, vor allem bei den Frauen. Diese haben es ganz offensichtlich mit einer neuen Partnerschaft nicht so eilig wie die Männer.

„Die Suche nach dem/der ‚Richtigen‘“

Die wenigsten Singles wollen dauerhaft allein sein. Diesen Zustand zu beenden scheint indes- sen ein kompliziertes Projekt zu sein, weil die Frage nach dem oder der „Richtigen“ offensichtlich nicht so leicht zu beantworten ist

wie in jüngeren Jahren. Geht es um gemeinsame Interessen oder soll man/frau „einen Acker gemeinsam bestellen“? Soll am Ende doch lieber das Herz, das Gefühl entscheiden, doch wie entgeht man/frau der Täuschung und vermeidet den „Tod des Märchenprinzen“ (*Svende Merian*)? Steigt etwa der Erwartungshorizont linear zur Dauer des Alleinseins rapide an oder sinkt er auf Dauer völlig in den Keller? Diese Gesprächsgruppe rackerte sich an einem ausführlichem Fragebogen über den Wunschpartner/die Wunschpartnerin ab und musste erkennen, dass es sich lohnt, über die Frage nachzudenken: was suche ich und kann es den/die „Richtige(n)“ überhaupt geben?

„Kontaktanzeigen – und andere Versprechungen“

Wir haben davon abgesehen, die Gruppe „Kontaktanzeigen und andere Lügen“ zu nennen, weil es übertrieben wäre. Aber es wird schon kräftig geschummelt. Natürlich sind nicht wenige Su-

chende immer „gefühl“ jünger oder junggeblieben (stehengeblieben?). Mit dem Alter wird oft geschummelt, bei Männern deutlich mehr als bei Frauen. „Jung sein“ ist offensichtlich eine Ware, für die es etwas einzutauschen gilt. So sind Kontaktanzeigen durchaus so etwas wie ein Markt: man will etwas bekommen und legt dafür auch etwas auf die Waagschale. Und wo bleibt die Liebe dann, wo bleibt das Überraschende, das Spontane? Viele Menschen berichten von Enttäuschungen, auch von Frechheiten („tageslichttauglich“). Also die Anzeigen vergessen? Mitnichten! Zwischen all den „Marktanzeigen“ gibt es auch wunderschöne Anzeigen, in denen Menschen es verstanden haben, über sich selbst und ihr Wesen eine interessante Aussage zu machen, die Neugierde nach sich zieht. Warum dann nicht darauf einfach schreiben und sehen, was passiert? Es könnte doch mindestens eine interessante Begegnung werden. Leichtigkeit scheint für das Betreten der Anzeigenszene sinnvoll zu sein.

In dieser Gruppe wurden einschlägige Anzeigen vorgestellt (Süddeutsche Zeitung + Neuß-Grevenbroicher Zeitung) und diskutiert. Interessant war dabei, dass der Inhalt durchschnittlicher Anzeigen von Männern und Frauen unterschiedlich bewertet wurde und für Gesprächsstoff sorgte. Am Ende der Gesprächsgruppe wurden Entwürfe zu einer eigenen fiktiven Anzeige angefertigt. Dies führte zur Frage: wer bin ich eigentlich, was will ich und was suche ich?

„Nadelöhr Samstagabend“

Inspiriert wurde ich dabei von dem Lied von Hanne Haller „Samstagabend war es wieder mal so weit...“ (1980). Das Lied traf den Nagel auf den Kopf! Allerdings lag bei einigen Teilnehmenden die kritische Zeitzone erst am Sonntagnachmittag. Sehr rege wurde in dieser Gruppe erörtert,

wie solche Zeiten im Single-Dasein bewältigt werden können und welche Aktivität die erspürte Leere ausfüllen kann. Die Teilnehmenden verstanden die Botschaft des Liedes „Downtown“ von Petula Clark, sich manchmal einen Schubs zu geben und unter Leute zu gehen.

„Erotik und Sinnlichkeit“

Diese Gruppe war ein riskantes Unternehmen. Von einer Teilnehmerin war bei einer Zwischenveranstaltung das Thema „Single-Leben und Sex“ gewünscht worden. Wir versprachen das Thema aufzugreifen, was prompt zur empörten Abmeldung von zwei Frauen aus der „Single-Gemeinde“ (ca. 30% kommen mehrmals!) führte. Wir haben das Thema dann anders formuliert, um den ganzheitlichen Aspekt auszudrücken. Unsere Angst, es könnte peinlich werden, bestätigte sich nicht. Die Gespräche verliefen äußerst behutsam. Die Erwartung der Teilnehmenden, wir würden uns als Kirchenmenschen vor direkten Antworten auf direkte Fragen drücken oder gar die Moralkeule schwingen, erfüllte sich nicht. Vielmehr brachten wir in das Gespräch unsere Kriterien wie Liebe – Verantwortung – Gemeinschaftsgerechtigkeit ein. Das führte bei nicht wenigen zu erfrischenden Einsichten – in dem Sinne: ich darf so sein wie ich bin.

Abendessen – Kontakte knüpfen

Das Abendessen dient grundsätzlich der Vertiefung der neuen Kontakte. In der Regel nimmt der überwiegende Teil der Besucher am Abendessen teil, zumal es mit dem Teilnehmerpreis von 25,- EUR schon bezahlt ist.

RESÜMEE

Der Single-Tag hat sich zu einer dauerhaften Einrichtung entwickelt. Dem Wunsch nach Einrichtung von regelmäßigen Treffen für Singles sind wir nicht nachgekommen, da wir hierfür nicht die personellen Ressourcen haben und es auch den Auftrag der Erwachsenenbildung überschreiten würde. Wir bieten daher lieber ca. 2–3 zusätzliche Abendveranstaltungen jedes Jahr an. Hierzu gehört auch eine regelmäßige Veranstaltung zum Thema „Anders wohnen“. Die Teilnehmenden besuchten ebenso ansprechende Projekte in der Region. Darüber hinaus machen wir die Singles auch auf andere Bildungsveranstaltungen aufmerksam, die wir für Singles besonders geeignet halten. Diese Möglichkeiten werden rege genutzt. Leider ist es nicht gelungen, unseren Ansatz in die praktische Arbeit und in den Angeboten der Kirchengemeinden deziert zu verankern. Die Single-Arbeit wird ausschließlich auf der Ebene des Kirchenkreises (= Dekanate) durchgeführt, inzwischen auch in anderen Kirchenkreisen der rheinischen Kirche. In den Gemeinden scheint immer noch die klassische Ehe und Familie das unausgesprochene normative Leitbild zu sein, an dem Singles leiden, obwohl es im evangelischen Bereich eine theologische Öffnung gegeben hat. Es hängt m. E. wohl vor allem damit zusammen, dass die Ge-

meindarbeit besonders von Ehepaaren getragen wird. In diesem Zusammenhang erscheint es uns von Vorteil und glaubwürdig, wenn die Single-Arbeit auch von Singles geleitet wird. Nur im engeren missionarischen Feld blühen neue Ansätze. Evangelikale Christen sind diesbezüglich sehr rege (siehe www.christ-und-single.de), aber auch auf Websites evangelischer Landeskirchen ist allmählich die Rede von Singles (www.ekhn.de/inhalt/leben/erwachsen/liebe/singles). Im Rheinland wurde auf der evangelischen Missionale in Köln unsere Arbeit als „fresh expressions of church“ (Bischof John Finney, Anglikanische Kirche) positiv gewürdigt. ■

LITERATUR

- Döring, Dorothee**, Dinner for One – Single-Leben als Chance, Neukirchen-Vluyn 2005.
- Hillis, Marjorie**, Live alone and like it: Benimmregeln für die vergnügte Singlefrau, Erstausgabe 1936, München 2005 (dieses Buch empfehle ich gerne allen Single-Frauen als Pflichtlektüre. Nicht so sehr als Ratgeber, aber als vergnügliche Abendlektüre. Es kann Frauen auch heute noch Mut machen. Kostprobe: „Ein spartanischer Lebensstil erübrigt sich, wenn niemand da ist, der ihre Leistung auch wahrnimmt“).
- Kast, Bas**, Die Liebe und wie sich Leidenschaft erklärt, Frankfurt 2004.
- Lehnert, Felicitas und Volker**, Niemals gehst Du ganz – Ratgeber für Zeiten der Trennung, Freiburg 2004.
- Reese, Annegret**, „Ich weiß nicht, wo da Religion anfängt und aufhört“ – Eine empirische Studie zum Zusammenhang von Lebenswelt und Religiosität bei Singlefrauen, Gütersloh 2006.
- Wlodarek, Eva**, Den richtigen Mann finden – Sechs Schritte zur Partnerschaft, Frankfurt 1998.

KURZ NOTIERT

Die Arbeit von Werner Ulrich und Christiane Münker ist gut dokumentiert und kann unter ebw.ulrich@kkgn.de gegen einen kleinen Unkostenbeitrag angefordert werden.

THEMA

- 162 **Zur (religiösen) Lebenskultur von weiblichen Singles**
Was kann die Pastoral von ihnen lernen?
Von Annegret Reese-Schnitker
- 169 **„Sag' mir, wo die Männer sind...“**
Konturen einer Seelsorge
mit männlichen Singles
Von Peter Scheuchenpflug
- 175 **Zur religiösen Verwandtschaft zwischen kirchenfernen Singlefrauen und kirchendistanzierten Männern**
Die Replik von Annegret Reese-Schnitker
auf Peter Scheuchenpflug
- 179 **Der Cowboy und sein Sonnenuntergang**
Seelsorge im Spannungsfeld von Klischee
und realen Lebenswelten
Die Replik von Peter Scheuchenpflug
auf Annegret Reese-Schnitker
- 181 **Einsamkeit – eine fundamentale Bedrohung des Menschseins und eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft**
Von Karl Bopp

PROJEKT

- 189 **Fernbeziehungen – zwischen Singleleben und beruflich diktierter Wochenendpartnerschaft?**
Von Peter Wendl

INTERVIEW

- 196 **Ein Gespräch mit Margit Haupt**
Von Bernhard Spielberg

PRAXIS

- 200 **„Wer glaubt, ist nicht allein!“**
Ein Erfahrungsbericht
- 204 **„Warum nicht um einen guten Partner beten?“**
Von Christian Sedlmair
- 207 **Single-Leben als Chance**
Von Werner Ulrich
- 215 **Ü30Kirche**
Von Bernward Mezger
- 219 **Ich bin kein Single – aber allein!**
Von Angelika Daiker

FORUM

- 223 **„Die Kunst aller Künste“**
Seelsorge als Kunst – Seelsorge als Kitsch
Von Philipp Müller

FILM

- 229 **Die Qual der Partnerwahl**
Speed-Dating mit „Shoppen“
Von Bernhard Spielberg

POPKULTURBEUTEL

- 240 **Liebe**
Von Matthias Sellmann

NACHLESE

- 232 **Glosse von Wolfgang Frühwald**
234 **Buchbesprechungen**
237 **Impressum**